Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10.
Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter"
Berdjansk
Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 59. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 28. Juli (10. August) 1909.

Realschule in Berdjansk,

gegründet von A. A. Neufeld,
mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.
Religionsunterricht auch für Schüler evangel. Bekenntnisses.
Anmeldungen neuer Schüler werden täglich angenommen. Die Aufnahmeprüfungen finden vom 16. August an statt.
Direktor **Peter Fast.**

5—1
Der **Unterricht** in der
— New-Jorker Mädchenschule —
beginnt am 26. August. Eintrittsexamen finden statt am 24. und 25. August. Im laufenden Jahre wird in 3 Klassen gearbeitet werden. Handarbeit — obligatorisch. — Musikunterricht wird auch erteilt.
Anmeldungen sind zu richten: Почт. отд. Нью-Іоркъ, Бахм. уѣзда. Законоучителю Бергу.

Die **Eintrittsexamen** in der 5—1e
Ohrloffer Mädchenschule
(Ohrloff, Postst. Halbstadt, Taur. Gouv.)
finden am 24. und 25. August statt. Der **Unterricht beginnt** am 26. August.

3—1
Karaßaner Zentralschule.
Aufnahmeprüfungen und Ueberführungsexamina finden am 18. u. 19. August statt. Beginn des Unterrichts am 21. August d. J. Die neueintretenden Schüler haben den Geburtsschein oder das Zeugnis der Dorfschule vorzustellen. Anfragen und Anmeldungen sind an den leitenden Lehr. K. Friedrichsen zu richten per Adresse ст. Курманъ-Кемельчи, с. Карасанъ.

Die Aufnahmeprüfungen und Nachexamina finden in der
Chortitzer Zentralschule
am 25. und 26. August statt; der Unterricht beginnt am 27. August. Alle Schüler haben sich zum 25. einzufinden.
3—1 Leitender Lehrer **H. Epp.**

Der Verwaltungsrat
des Chortitzer mennonit. Lehrervereins
bringt zur Kenntnis, daß die **allgemeine Konferenz** der mennonitischen Lehrer des Jekaterinoslawer Gouvernements am **7. und 8. August im Bethause zu Chortitza** stattfinden soll. Es stehen folgende Referate in Aussicht: 1) Das Schönschreiben. 2) Über die Hausaufgaben der Schüler. 3) Göthes Iphigenia auf Tauris. 4) Etwas aus der Geschichte Roms. 5) Heimatkundliche Ausflüge. 6) Menno Simonis und seine Stellung zur Reformation. 7) Der Aufsatz. 8) Unsere Stellung zur modernen Theologie. Außerdem werden zwei Lehrproben gegeben werden.
3—3

Kolonie **Nikolaipol** (№ 1.) Gouvernement und Kreis Jekater.
8—7
Doktor A. von Poppen,
Assistent der Augen-Klinik an der Militär-Medizinischen-Akademie in Petersburg, wird vom 5. Juli an, den ganzen Sommer über (3—4 Monate) in der **Kolonie Nikolaipol** (№ 1) täglich Augenkranke wie auch Innere-, Frauen und Kinderkranke u. s. w. empfangen, und speziell **Augen- sowie alle anderen Operationen** ausführen.
Nächste Post- und Eisenbahnstation Хортица, 2-я Ек. ж. д.

Deutsches Krankenhaus
Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
24

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**
in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 34 e.

Dr. J. A. Abramson
Berdjansk,
Haus Baloitschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—8

50—24.
Fakt und nicht Reklame
Neuheit in der Optik
„Isometore"
Brillen-Gläser
übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.
Nur zu haben beim Optiker
— Jak. A. Lewitin. —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.
Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90.
Tel. № 561.

25-25
Zahnarzt
S. G. Berditschewski.
Entfernen und Plombieren kranker und Einstellen künstlicher Zähne.
Berdjansk, Haus Decker, neben dem Hotel „International". Empfang von 9—2 u. von 4—7 Uhr.

> Glück ist, was jeder sich als Glück gedacht.
> Halm.

Vaterländisches.

Petersburg, 22. Juli. Der Großfürst Alexander Michailowitsch wird zum Vizeadmiral befördert unter Ernennung zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers.

— Die Schwierigkeiten, welche das Unterrichtsministerium der Organisation von Lehrerkursen in Wladikawkas, Ufa, Nowotscherkask und anderen Städten in den Weg legte, haben, wie die „Russk. Wed." berichten, einen Kreis von Personen, welche sich für die Hebung der Volksbildung interessieren, bewogen, Material über das Verhalten des Unterrichtsministeriums gegenüber jenen Bestrebungen zur Förderung der Volksbildung zu sammeln und dieses Material den Reichsdumaabgeordneten zu übergeben. Diese werden es für eine im Herbst einzubringende Interpellation verwenden.

Ausländisches.

Deutschland.

Kiel, 6. August (24. Juli). Heute traf zum Empfang des Kaisers Nikolaus auf der Yacht „Hohenzollern" Kaiser Wilhelm aus Swinemünde hier ein.

— Die 17. Weltkonferenz evangelischer Jünglingsvereine und christlicher Vereine junger Männer ist am 28. Juli in Barmen, nach voraufgegangenem Gottesdienst in der Hauptkirche von Unterbarmen, in der Stadthalle feierlich durch Lord Kinnaird (London) eröffnet worden. Gegen 1500 Personen, darunter Delegierte aus allen Weltteilen, so Neuseeland, Australien, Brasilien, China, Korea, Südafrika, Japan, Amerika usw. füllten den Saal und die Galerie, die mit Flaggen und nationalen Emblemen reich dekoriert war. Die einzelnen Nationalitäten waren durch Tafeln mit Flaggen ihrer Nation kenntlich gemacht. Die Versammlung wurde eröffnet mit gemeinsamem Gesang und Gebet von drei Geistlichen in französischer, englischer und deutscher Sprache.

Frankreich.

Cherbourg, 2. August (19. Juli). Zu Ehren Ihrer Kaiserlichen Majestäten fand am 17. Juli auf dem Panzerschiff „Verité" ein Galadiner und am 1. August eine Frühstückstafel statt.

Der Kaiser überreichte dem Maire der Stadt an Bord des Panzerschiffes „Verité" 10,000 Francs für die Armen von Cherbourg.

Abends fand auf der Jacht „Standart" Fallières zu Ehren ein Galadiner statt.

Ihre Kaiserlichen Majestäten sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und den erlauchten Töchtern am 2. August um 6 Uhr morgens an Bord der Jacht „Standart" nach England abgereist.

England.

Cowes, 2. August (20. Juli). Um 10 Uhr 50 Min. vormittags ging die königliche Jacht mit dem König, der Königin und den Gliedern des königlichen Hauses an Bord in See zum Empfang des russischen Geschwaders.

Beim Eintreffen des russischen Geschwaders im Hafen von Portsmouth, wurden Salutschüsse abgegeben. Um die Mittagsstunde legte die kaiserliche Jacht „Standart" bei der Jacht „Viktoria-Albert" an. König Eduard und Königin Alexandra begaben sich im königlichen Kutter auf die Jacht „Standart". Nach stattgefundener Begrüßung begaben sich Ihre Majestäten auf die Jacht „Viktoria-Albert," wo ein Galafrühstück stattfand.

— 3. August (21. Juli). Auf der Jacht „Viktoria und Albert" nahmen

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Anna (E. Beskow).**
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F
(Fortsetzung 55.)

„Kann ich einen Platz unbewußt ausfüllen? Wie komisch du bist! Kannst du unbewußt Dozent sein?"

Er lachte herzlich. „Nicht eigentlich," sagte er und fügte ernster hinzu: „Wohl aber glaube ich, daß wir von dem Besten, was wir getan haben, nichts wissen, denn wenn wir es wissen, kommt so leicht eine stolze Befriedigung und raubt unserem Tun den ganzen Wert."

„Vielleicht habe ich dann viele vortreffliche Dinge getan, ohne es zu wissen. Das wäre nicht so übel," sagte Eva schelmisch.

Henning lachte wieder und fragte sich, ob es nicht diese oft so unerwartet hervortretende, immer harmlose Schalkhaftigkeit war, die ihr Wesen den plötzlich hervorleuchtenden Sonnenstrahlen so ähnlich machte.

„Kommt Anna nicht bald nach Hause?" fragte er.

„Nicht vor Mittag."

„Weißt du, ob sie kürzlich an Fräulein Rencrona geschrieben hat?"

„Nein, das weiß ich nicht, aber ich glaube nicht, daß sie sich oft schreiben. Sie sind so weit auseinander gekommen. Wie geht es Dagmar jetzt? Du siehst sie ja bisweilen."

„Ja, ich war vor einigen Tagen auf Brotorp. Ich war lange nicht dort gewesen, und es tat mir leid, zu sehen, wie elend und gedrückt Fräulein Rencrona aussah. Ich glaube, sie fühlt sich sehr einsam. Sie bedarf einer Freundin. Grüße Anna und sage ihr das und bitte sie, ihr recht bald einen freundlichen Brief zu schreiben. Ich glaube, ein solcher würde ihr wohltun."

„Das werde ich gewiß ausrichten. Ich begreife wirklich nicht, warum Dagmar und Anna nicht mehr zueinander halten."

Henning verabschiedete sich, und als Anna nach Hause kam, richtete Eva seinen Gruß aus. Das hatte zur Folge, daß Anna sogleich einen langen herzlichen Brief an Dagmar schrieb. Ihren Freunden die größte Zärtlichkeit zu erweisen, wenn sie in Not waren, fiel ihr ebenso leicht und natürlich, wie es ihr schwer wurde, zuzeiten des Glückes sich mit ihnen zu freuen.

Einige Tage später traf Dagmars Antwort ein. Der Brief war kurz und mit Bleistift geschrieben.

„Habe Dank, Anna, für Deinen Brief. Er hat mich mehr erfreut, als Du ahnst," schrieb sie. „Ich bin krank und bettlägerig, habe Fieber und darf nicht viel schreiben, mußte Dir aber für alles danken. Es ist mir, als wenn ich sehr krank würde. Grüße alle, die sich meiner noch erinnern, und bete für die, die vielleicht bald sterben wird.

Deine Dagmar."

Anna wurde über diesen Brief sehr bestürzt und aufgeregt, wollte aber nicht glauben, daß es wirklich so schlimm um Dagmar stände. Das war aber doch der Fall. Es war ein Nervenfieber, das bei ihr zum Ausbruch kam; sie wurde nach Stockholm in ein Krankenhaus übergeführt, um dort gepflegt zu werden. Die Reise ging fast über ihre Kräfte, aber sie wollte unter keinen Umständen in Upsala bleiben, wo sie niemand kannte. In Stockholm hatte sie ihre Mutter, die sie manchmal besuchen konnte.

Auch Anna und Eva ließen keinen Tag vergehen, ohne daß eine von ihnen in das Krankenhaus ging, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Mehrere Wochen lang durften sie nicht zu der Kranken. Dagmar schwebte zwischen Tod und Leben, die Ärzte gaben nur wenig Hoffnung.

Kurt war während dieser Zeit ungewöhnlich wortkarg und finster. Er fragte nur selten nach Dagmar, lauschte aber eifrig, so oft die Schwestern von ihr sprachen. Seine Kameraden fragten sich, was er nur hatte, denn er ließ sich in ihrem fröhlichen Kreise jetzt nur selten sehen; er ging viel allein und gab kurze Antworten, wenn man ihn anredete.

Erst als der Schnee vor den wärmenden Strahlen der Aprilsonne zu schmelzen anfing, trat bei Dagmar eine Wendung zum Bessern ein, so daß sie auch von anderen als ihrer Mutter Besuch empfangen durfte. Anna und Eva durften anfangs nur auf Minuten bei ihr sein, nach und nach aber wurden die Besuche immer länger.

Die Besserung schritt äußerst langsam vorwärts. Als Frau Warenheim im Mai nach Stockholm kam, um eine Woche dort zu bleiben und dann Eva nach Hause mitzunehmen, lag Dagmar immer noch blaß und matt im Bett.

Die Maisonne schien durch das Fenster und ihre Strahlen spielten auf Anemmon und anderen zarten Frühlingsboten die auf dem Tische neben dem Bett der Kranken standen. Dagmars Blick ruhte sinnend auf den Blumen, die Eva ihr heute hingestellt hatte. Das andere Bett war augenblicklich leer, so daß Dagmar das Zimmer allein inne hatte.

Sie erwartete heute nachmittag Besuch von Kurts Mutter. Seit mehreren Jahren hatten sie einander nicht gesehen, und Dagmar bangte vor diesem Besuch, während sie sich zugleich innig auf ihn freute. Sie fragte sich, wieviel Frau Warenheim wohl wüßte.

„Wie geht es heute? fragte draußen eine wohlbekannte Stimme, bei deren Klang eine zarte Röte die blassen Wangen Dagmars färbte.

„Es geht Fräulein Rencrona ganz gut. Bitte, treten Sie näher," erwiderte die Wärterin und öffnete die Tür.

Frau Warenheim trat allein ein. „Mein geliebts Kind, willkommen zu neuem Leben!" sagte Kurts Mutter, als sie mit einem liebevollen Blick sich über die Kranke beugte.

Bei diesem Gruße füllten sich Dagmars Augen mit Tränen, und es zuckte um ihre Lippen, als sie den Arm um den Hals ihrer mütterlichen Freundin schlang, während diese einen herzlichen Kuß auf ihre Lippen drückte.

(Fortsetzung folgt).

die erlauchten Herrschaften den Tee im Familienkreise ein. Um ½9 Uhr abends fand zu Ehren des russischen Kaiserpaares eine Galatafel statt. Der Salon, in welchem das Diner stattfand, war mit roten Rosen geschmückt; serviert wurde auf goldenen Schüsseln. Die Tafel wies 44 Gedecke auf. König Eduard sprach in seiner Rede die Hoffnung aus, daß der gegenwärtige Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten ihre früheren Besuche bei der Königin Viktoria in Erinnerung rufen werde; er freue sich auch, daß Ihre Majestäten jetzt Gelegenheit haben, die englische Flotte zu sehen, welche nicht ein Symbol des Krieges sondern eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens und der Schutz der Ufer des Landes sei. Ferner gedachte der König der Freude, die es ihm bereitet habe, Mitglieder der Reichsduma in England zu empfangen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Ihre Kaiserlichen Majestäten, das Kaiserliche Haus und die Wohlfahrt Rußlands.

Auf die Rede des Königs Eduard antwortete Seine Majestät der Kaiser in englischer Sprache.

— 5. August (23. Juli). Seine Majestät der Kaiser empfing am 4. August nach dem Gottesdienst auf der Jacht „Standart“ eine Deputation des Dragonerregiments Royal Scots Greys, dessen Chef der Kaiser ist.

— 6. August. Die Verabschiedung der Monarchen trug den denkbar herzlichsten Charakter. Die Monarchen küßten einander. Der Kaiser und die Kaiserin begleiteten ihre hohen Gäste bis zur Schiffstreppe. Der König und die Königin kehrten alsdann auf die königliche Jacht zurück. Die Kaiserjacht „Standart“ ging gleich darauf in See.

Spanien.

Barcelona. Viele Priester und Nonnen sind erbarmungslos niedergemetzelt worden; einige von ihnen fanden den Tod am Altar, wo sie das Kruzifix umklammert hielten, andere starben bei der Verteidigung der Kirchen gegen die Revolutionäre. Die letzteren setzten überall Häuser in Brand, so daß die ganze Stadt von Flammen erfaßt schien. Der Pöbel verhinderte die Hilfeleistung des Roten Kreuzes, dessen Rettungswagen man nicht in die Klöster einfahren ließ. Es sind gegen 120 Personen getötet und 300 verwundet worden. Nonnen, die sich aus den brennenden Häusern durch einen Sprung aus dem Fenster retten wollten, wurden zurückgestoßen und kamen in den Flammen um. Niemand leistete den Bedrängten Hilfe. Gegen 10,000 Revolutionäre veranstalteten einen Zug durch die Stadt, wobei auf Piken und Stangen die Köpfe und andere verkohlte Körperteile der beim Brande Umgekommenen getragen wurden. Die Menge rief „Vivat“ und sang die Marseillaise. Der Chef einer Militärabteilung, an welcher die Revolutionäre vorbeizogen, hatte nicht den Mut, die Revolutionäre angreifen zu lassen.

Nach einer aus Genua übermittelten Meldung sind bis Dienstag früh in Barcelona auf Seiten der Revolutionäre und der Truppen über 1000 Personen getötet worden. In den Straßen spielten sich entsetzliche Szenen ab. Noch am Dienstagabend lagen in den Straßen überall Tote und Verwundete.

Madrid, 3. August (21. Juli). Den Worten des Ministerpräsidenten zufolge wurde in ganz Spanien die Ordnung wieder hergestellt, in Melilla herrscht Ruhe.

— In Barcelona kehrt die Ruhe tatsächlich langsam zurück. Am Sonntag verkehrten bereits wieder Wagen und Tramways. Auf den Straßen wogte eine Menschenmenge, um auf den Märkten Einkäufe zu machen und die vergangenen Ereignisse, über die ein zusammenhängender Bericht noch immer nicht ausgegeben worden ist, zu kommentieren. Die Fabriken wollen den vollen Wochenlohn auszahlen, falls die Arbeiter sich am Montag zur Arbeit wieder einfinden. Auch die Zeitungen dürfen seit Montag wieder erscheinen.

— Aus Wien wird berichtet, daß die spanische Königsfamilie zur Flucht bereit sei. Die Lage in Spanien gelte trotz der Niederwerfung des Aufstandes in Barcelona noch als kritisch, da viele Küstenstädte und Gebirge, auch die Pyrenäen, von Revolutionären besetzt sind. Für die Fortdauer der Bedenklichkeit der Lage spreche der Umstand, daß alle Vorkehrungen für die Uebersiedelung der Königin und der königlichen Kinder für den Fall von Gefahr nach England getroffen wurden.

Don Jaime von Bourbon, das Haupt der Karlistenpartei, hat seinen Wohnsitz im Schlosse Frohsdorf bei Wien genommen, um so weit als möglich von der spanischen Grenze zu sein und dadurch ein Zeichen seiner friedlichen Gesinnung gegen Spanien zu geben.

Persien.

Die Anarchie in Persien währt fort. Verschiedene blutige Scharmützel fanden letzthin zwischen Reaktionären und Regierungstruppen statt. Die Aufregung gegen Rußland dauert an. Angeblich sollen die russischen Offiziere, welche als Instruktoren fungieren, durch Deutsche ersetzt werden. Jedenfalls bleiben die russischen Truppen in Persien.

— Der „Times“ wird aus Teheran telegraphiert, daß die vornehmste Sorge der Regierung jetzt darin bestehe, den abgesetzten Schah so schnell wie möglich aus Persien fortzubringen; aus diesem Grunde habe man sich entschlossen, ihm eine Jahrespension von 100,000 M. neben den Einkünften aus seinen persönlichen Besitzungen zu bewilligen, aber der Schah erklärt die Summe für zu klein, und außerdem sind Streitigkeiten wegen der Kronjuwelen entstanden.

Die Regierung befindet sich in großer Geldnot, die Staatskassen sind vollständig leer. Eine auswärtige Anleihe kann nicht gemacht werden, solange das Parlament nicht zusammengetreten ist. Unter solchen Umständen kann natürlich nichts geschehen, um die Unruhen in den Provinzen zu Ende zu bringen. Nachrichten aus verschiedenen Teilen des Landes zufolge haben mehrere bedeutende Stämme eine drohende Haltung angenommen, weil sie eifersüchtig auf die Bachtiaren geworden sind, die bei dem Sturz des Schahs eine so einflußreiche Rolle spielten.

Der Befehl für die Abhaltung der Wahlen ist bereits erlassen worden, und der Minister des Innern erklärte, er hoffe, daß das Parlament bereits in einem Monat zusammentreten könne.

— Das Kriegsgericht in Teheran hat nach längerer Beratung den Scheik Fazollah zum Tode verurteilt und auf öffentlichem Markt hängen lassen. Der Hingerichtete war ein „Muschtahid“ (höherer Geistlicher), der gelehrteste persische moslemitische Theologe. Er hielt in Uebereinstimmung mit dem entthronten Schah die Verfassung für unvereinbar mit den Gesetzen des Islams und hatte die Hinrichtung einiger verfassungstreuer Mullahs gutgeheißen. Diese Hinrichtung eines Muschtahids steht in der persischen Geschichte einzig da. Galt doch das Wort eines solchen als von Allah selbst kommend. Der Schrecken, den diese Hinrichtung unter den Verfassungsfeinden, die sich noch versteckt halten, verbreitet hat, ist unbeschreiblich. Welchen Eindruck die Hinrichtung im Lande machen wird, ist nicht abzusehen.

Schweden.

— Stockholm, 6. August (24. Juli). Die Arbeiter der städtischen Beleuchtungswerke haben die Arbeit eingestellt. Laut Angaben aus Arbeiterkreisen beträgt die Zahl der Ausständigen im Lande 300.000, davon kommen 50.000 auf die Residenz.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die Ursache der Cholera ist, nach Prof. Emmerichs Erklärung, die salpetrige Säure, die sich im Körper des Menschen bildet, d. h. die Nitritvergiftung. In seinem Vortrage, den Prof. Emmerich am Sonnabend hielt, führte er, wie der „St. Pet. Ztg.“ zu entnehmen, folgendes aus: Die Choleravibrionen produzieren mehr salpetrige Säure als alle anderen Bakterien in gleicher Zeit; ausgenommen einige wenige Bakterien, die aber die Cholera nostras und Fleischvergiftung verursachen. Die Krankheitserscheinungen der Nitritvergiftung stimmen fast vollständig mit den Erscheinungen der Cholera überein, rufen Cyanose, Erbrechen, Krämpfe, große Schwäche usw. hervor. Auch die pathologisch-anatomischen Erscheinungen sind sehr ähnlich: Tiere — Meerschweinchen und Hunde — denen man Choleravibrionen und 1 Gramm Nitrit einflößt, gehen an Nitritvergiftung zugrunde, und man kann in ihrem Blut Hämoglobin und Nitrit nachweisen.

Nachdem Prof. Emmerich diese Erfahrungen gemacht hat, ist er nun nach Petersburg gekommen, um zu entscheiden, ob im Blut, im Erbrechen, in den Dejektionen Cholerakranker salpetrige Säure sich nachweisen lasse. Die Reaktion im Blut war sehr schwach. Es gelang aber Prof. Emmerich im Erbrochenen und in den Dejektionen durch Zusatz von Sulphanilsäure und Naphtylamin salpetrige Säure durch die entstehende Rotfärbung in großen Mengen nachzuweisen.

Nachdem durch diese fundamentale Entdeckung das Choleragift nachgewiesen war, ergaben sich auch Gesichtspunkte für eine rationelle Therapie. Man hat im Botkin-Barackenhospital begonnen, den Kranken Metaphenylendiamin in proz. Lösung eßlöffelweise zu geben, um die salpetrige Säure in unschädliches Bismarckbraun (Vesuvin) umzuwandeln. Außerdem werden noch Sauerstoffinhalationen gemacht. Nachdem dieser scharfe Prozeß der Cholereerkrankung geschwunden ist, geht man auf die Behandlung der Choleravibrionen über, und dazu dient das Mittel Pyocyanase, welches von starker, bakterientötender Eigenschaft ist. Auch soll die Pyocyanase als Prophylaktikum, d. h. zur Vorbeugung der Choleraerkrankung eingenommen werden, gegen Diarrhöe und Magenstörungen, und zwar: Erwachsenen zweimal täglich ein Eßlöffel voll morgens und abends und Kindern je ½ Teelöffel.

Was das Choleragift betrifft, das darin besteht, daß die Vibrionen Nitrite aus Nitraten produzieren, so sind die Nitrite sehr giftig, aber die frei salpetrige Säure ist ein noch viel furchtbareres Gift, das in die Atomgruppierung des lebenden Eiweißes eindringt und alle lebenden Zellen zerstört. — Führt sich nun der Mensch bei der Nahrungsaufnahme genügende Mengen von Nitraten zu, damit die zur Vergiftung notwendigen Quantitäten salpetriger Säuren entstehen können? Diese Frage muß entschieden mit Ja beantwortet werden. Denn Rettich, Rüben, Kohlrabi Kohl, Gurken, Kartoffeln usw. erhalten Nitrate. Auch Brunnenwasser enthält 1 Gramm Nitrat pro Liter. Es ist nachgewiesen worden, daß in Budapest die Cholerasterblichkeit in Häusern, die mit salpeterhaltigem Brunnenwasser versorgt waren, größer war als in solchem mit salpeterfreiem Leitungswasser. Ebenso in München.

Das Hauptgewicht bei der Cholerainfektion legt Prof. Emmerich auf die direkte Uebertragung von dem Boden, von welchem die giftbildenden Bazillen durch Fliegen, Schuhwerk usw. auf die Nahrungsmittel übertragen würden. Seine Theorie erklärte der Vortragende dann an Bodenproben.

Eine Reihe von Beobachtungen in choleradisponierten und choleraimmunen Städten haben den Professor durch eingehende Bodenuntersuchungen dazu geführt, daß im ersten Fall meist Lehmboden, im letzteren Fall Kies- und Sandboden überwiegend vorhanden war. Auf immunem Boden sterben die Vibrionen in kurzer Zeit ab, auf choleradisponiertem Boden vermehren sie sich.

Im Zusammenhang mit seiner Theorie der Uebertragung der Cholerainfektion durch den Boden wies Prof. Emmerich darauf hin, daß sich in Indien die Erfahrung machen lasse, daß in der trockenen Jahreszeit die Choleraepidemie ansteige, in der Regenperiode aber rapid sinke. Dem Regen sei demnach eine günstige Einwirkung, eine Abnahme der Cholera zuzuschreiben, wie es auch in Petersburg die Witterung im Juni und Juli gezeigt hätte.

Die günstige Wirkung des Regens — wie destilliertes Wasser — auf den Boden zeige, daß es hauptsächlich auf die Beschaffenheit des Bodens und seine Nitritbildung bei Choleraepidemien ankomme. Auf das Wasser könne der Regen keinen Einfluß ausüben. Das Wasser bietet nach Prof. Emmerich keine Bedingungen für die Giftbildung der Vibrionen. Daher sprach er auch dem Wasser die ausschlaggebende Bedeutung, die es nach der Kochschen Vibrionentheorie hat, für die Cholerainfektion ab.

Riga. Der andauernde Regen hat, wie die lettischen Blätter berichten, auf dem Lande wahre Frühlingsfluten hervorgerufen. Unter Wasser stehen nicht allein die Heuschläge, sondern auch Gärten und Felder. Der Wasserstand ist ein so hoher, daß von den Heugubben nur die Spitzen zu sehen sind. An vielen Orten sind durch das Wasser die Brücken zerstört und der Verkehr ist unterbrochen. Die diesjährige Heu- und Kleeernte kann schon jetzt als total mißlungen bezeichnet werden. Den Landwirten droht ein großer Futtermangel.

Kustanai, 23. Juli. Infolge eines Steppenbrandes, der auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist, haben 21 Menschen Verletzungen erlitten und von ihnen sind fünf gestorben; 24 Kirgisenjurten sind verbrannt.

Kiew. Die ganze Stadt spricht von der Heldentat eines 10-jährigen Knaben. Eine im Dnjepr badende Frau lief Gefahr zu ertrinken. Ein Mann eilte der Ertrinkenden zu Hilfe und faßte sie bei den Haaren. Wie sehr er sich aber auch mühte, es gelang ihm nicht, die Ertrinkende ans Ufer zu bringen, und beide begannen unterzusinken. Der 10-jährige Petja Poljanski sprang in ein Boot, fuhr an die Ertrinkenden heran und rettete beide. Wie die „Russk. Sl.“ mitteilt, hat dieser Knabe bereits in der vorigen Woche einen Arbeiter und ein Pferd vor dem Ertrinken gerettet. Geld und Geschenke wollte der Knabe nicht annehmen.

— Die Revision der Kiewer Intendantur hat zu sehr charakteristischen Enthüllungen geführt. Wie die „Russk. Sl.“ erfährt, hatte die Intendantur im Herbst des Jahres 1904, zur Zeit des japanischen Krieges, mit verschiedenen Kaufleuten einen Kontrakt abgeschlossen, wonach zum September 1904 eine Million Fellmützen, 600.000 Paar Filzstiefel und 300.000 Halbpelze zu liefern waren. Auf das Gesuch der Lieferanten wurde der Lieferungstermin auf das Frühjahr verlegt, natürlich waren zu der Jahreszeit Winterkleidungsstücke nicht mehr nötig. Nicht weniger pikant ist ein anderer Fall, wobei es sich um den Angestellten einer Werkstatt handelte, der bei einem Monatsgehalt von 83 Rbl. 60 - - 70.000 Rbl. im Jahr verlebte, mehrere Häuser und Rennpferde besaß.

Halbstadt. Zum Direktor der Kommerzschule ist Herr Peter Wiens gewählt worden.

Simferopol, 23. Juli. In der Krim herrscht eine Hitze von über 50 Grad. Im Eupatorischen Kreis sind drei junge Bäuerinnen am Hitzschlag gestorben.

Odessa. Dem im Odessaer Hafen eingelaufenen deutschen Kriegsschiff „Lorelei“ wurde von den Behörden ein freudiger Empfang bereitet. Im Palais des Kommandierenden der Truppen wurde den deutschen Seeleuten zu Ehren ein Galadiner gegeben. Für die Matrosen wurde eine Feier veranstaltet. Die deutsche Kolonie entsandte eine Deputation auf das Schiff.

Sewastopol, 21. Juli. Das Kriegsmarinegericht verurteilte den früheren Kommandeur des Unterseebootes „Kambala“ Akwilonow, welcher der Unterschlagung von Kronsgeldern und der Fälschung zur Verdeckung des Verbrechens angeklagt ist, zu Rechtsverlust und fünf Jahren Arrestantenkompagnie. Das Urteil soll der Allerhöchsten Einsichtnahme unterbreitet werden.

Polozk, 19. Juli. Am 17. und 18. erkrankten an der Cholera 42, starben 11. Seit Beginn der Epidemie sind 401 erkrankt und 103 gestorben; in Behandlung befinden sich 186 Personen.

Chabarowsk, 19. Juli. In der Nacht auf den 17. Juli wurde ein Versuch, die Staatsbankfiliale in Chabarowsk zu berauben, entdeckt. Die Diebe waren an einer Dachrinne auf den Boden des Hauses geklettert und arbeiteten dort bereits den dritten Tag an dem Gewölbe der feuersicheren Kammer.

Jekaterinoslaw. Die Jekaterinoslawer Mennoniten haben mit dem Bau ihres neuen Schulhauses auf dem von der Stadt ihnen abgetretenen Bauplatz bereits begonnen. In dem Gebäude werden eingerichtet: zwei Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, ein Bibliothekzimmer, ein größerer Saal, der am Tage der Schule und an den Abenden der heranwachsenden Jugend zwecks Gesangübungen, Turnen u. s. w. dienen soll, — und zwei Lehrerwohnungen. Die neuen Räumlichkeiten werden jedoch erst im Herbst 1910 zu beziehen sein. Nächstes Frühjahr soll auch mit dem Kirchbau begonnen werden.

— Zum Bevollmächtigten in Kasernenangelegenheiten über die mennonitischen Forsteien wurde durch Stimmenmehrheit gewählt Herr David J. Klassen, Felsental. Herr K. Unrau, Memrik, hatte nur einige Stimmen weniger.

„Frdst.“

— Die silbernen und goldenen Medaillen, welche in diesem Jahre an die Gymnasiasten für Beendigung des Gymnasiums mit Auszeichnung kommen, werden mit Allerhöchster Genehmigung, zum Andenken an die 200-Jahresfeier der Schlacht bei Poltawa, das Bildnis Peters des Großen tragen.

— Eine neue Dampfmühle in Jekaterinoslaw auf dem sogenannten „Neuen Plane“ wollen die Herren Peterson und Fritz bauen. Die Gouvernementsverwaltung hat die Genehmigung bereits gegeben.

— Die Statuten der Gegenseitigen-Feuerversicherungs-Gesellschaft deutscher Dampfmühlen und Fabriken sind bereits vor einiger Zeit dem Minister zur Bestätigung vorgestellt worden.

— Im Alexandrowskschen Kreise sind sechs Dörfer, zusammen 2,599 Hauswirte, die zusammen 24,803 Dessj. Land besitzen, alle ohne Ausnahme zur Chutorwirtschaft übergegangen. Im Herbst soll das Land weiterer 837 Hauswirte, zusammen 7033 Dessj. eingeteilt werden.

Cherson. Die Bedeutung Chersons als Ausfuhrhafen wächst mit jedem Jahre. Nachdem vor 4 Jahren das Flußbett gereinigt und vertieft worden ist, wird jetzt alles Getreide, das solange aus Cherson in Barken nach Odessa geschifft wurde, direkt hier in die überseeischen Dampfer verladen. Während im vorigen Jahre auf 49 Dampfern ca. 9,5 Mill. Pud Getreide ausgefahren wurden, beträgt die Ausfuhr in diesem Jahre bis zum 1. Juli schon 15 Mill. Pud auf 69 Dampfern. Obzwar Cherson noch immer den 5. Platz in der Reihe der süddeutschen Häfen einnimmt, so kann man mit Recht voraussetzen, daß es bald hinaufrücken wird. Cherson nimmt Odessa alles Getreide aus dem südlichen Dnjeprgebiet weg. Die Konkurrenz ist gegenwärtig schon recht fühlbar für Odessa: im Jahre 1907 betrug der Getreideexport daselbst 83,7 Mill. Pud, im Jahre 1908 aber nur 47 Mill. — p.

Gawrilowka, den 19. Juli. Mit der Mähzeit fing man bei uns den

2. Juli hin und wieder etwas an, allgemein wohl erst den 6. Juli. Gestern haben wohl die meisten (die Deutschen wenigstens) dieselbe beendigt. Seit Mittwoch, den 15. d. M. hörte man auch schon etliche Dreschmaschinen brummen. Bei schöner Witterung konnte der Landmann sein Getreide mähen, und zweimal war etwas Regen gefallen, der aber nur auf etliche Stunden versäumte, nämlich den 10. und 13. Juli. Die Ernte scheint gut auszufallen. Für Baschtan, Mais usw. fehlts schon an etwas Regen. Gottlob, keine besonderen Unglücksfälle sind beim Mähen vorgefallen, außer einem, nämlich in Peterhof. Da ist ein Mensch und ein Pferd vom Selbstbinder zerschnitten worden. Näheres darüber kann ich nicht berichten, nur daß der Mensch gleich starb. Auch von Feuerbrünsten hört man schon, in Helenowka (Schawrowo) ist eine Pachtwirtschaft abgebrannt. ck

Sagradowka, 16. Juli. Heute 7 Uhr abends entlud sich ein ungeheures Wetter von Westen her. Die Sonne war am untergehen und es war etwas dunkel im Westen. Ungefähr 15 Minuten später sah man eine dicke eigenartige Wolke aufsteigen. Es vergingen kaum 10 Min. da waren wir mit Staub und Erde überschüttet; es wurde ganz finster, ein ungeheurer Sturm brach los. Der Staub fiel in dichten Massen herab, es war beinahe zum Ersticken, man konnte keine 2 Schritte weit sehen. Nach 15 Minuten fing sich der Horizont etwas an zu lichten und alle atmeten leichter auf. Von Unglücksfällen ist sonst nichts zu hören, nur etliche Dutzend Getreidefuder sind umgekippt.

Am 15. Juli wurde ein Russe im Alter von ungefähr 50 bis 60 Jahre tot auf der Blumenorter Steppe gefunden. Eine Stunde vorher hatte er sich bei demselben Manne, der ihn später fand, nach dem Weg zum nächsten Russendorfe erkundigt. Es wird angenommen, daß er am Sonnenstich gestorben. Er wurde heute mit polizeilicher Erlaubnis auf dem Blumenorter Friedhof auf Gemeinderechnung begraben. Wo er her war, konnte nicht festgestellt werden, weil keine Papiere bei ihm gefunden wurden.

Den 14. Juli wurden in Friedensfeld 2 Jünglinge und ein verheirateter Mann (Mennoniten) wegen Diebstahls festgenommen, weil sie vor 3 Wochen den in demselben Dorfe befindlichen Laden bestohlen hatten. Einer der zwei Jünglinge hatte sich den Tag vorher im Wolostamt zu verantworten wegen Diebstahls. Ein Jüngling aus Alexanderkron wurde festgenommen weil er die gestohlenen Sachen zum Verkauf ausbot. Der Diebstahl wurde mittelst Nachschlüssel ausgeführt. Wie sich herausstellte hantierte die Diebesbande in Friedensfeld schon seit 20 Jahren und hat sich immer so weiter geerbt. Ich bringe dieses in die Öffentlichkeit, vielleicht wird einer oder der andere gewarnt. „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.“ —n.—

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Balken.

(Schluß.)

Daß solche überhaupt vorkommen ist einerseits ein Zeichen, daß wir Väter nicht verstanden haben unsere Jungen richtig zu erziehen, andererseits zeigt es uns, daß an dem Leben auf der Forstei vieles faul ist. Mir will es dünken, daß wir an letzteren Punkt starke Hebel anzusetzen haben, um solchem Unwesen zu steuern. Als ein sehr gutes Mittel würde mir scheinen dem Kommando selbst die Aufsicht über sich zu geben, d. h. eine Selbstregierung. Das Kommando möge einen Aufsichtsrat aus der eigenen Mitte wählen aus ca. 5 Personen mit dem Recht der Bestrafung für ungehöriges Betragen. Ich bin davon überzeugt, daß die meisten losen Streiche und unzulässliches Betragen wegfallen werden. Die Mehrheit hält doch noch auf anständiges Betragen und gute Sitten und auf die Art hätte sie die Zucht in der Hand. Und daß die Jünglinge nicht reif zur Selbstregierung sein sollten, kann ich nicht zugeben. Versucht es, Oekonomen und Präsident!

Gerade das Zusammensein und das Abgeschlossensein von andern Elementen gibt ein ausgezeichnetes Mittel in die Hand das Leben in vernünftige Bahnen zu lenken. Weit soll uns also der Vorschlag des „Lesers“, unsere Kasernen aufzugeben, liegen; nein, so viel, wie nur in unserer Macht ist, tun, damit sie uns erhalten bleiben. Ich bin weit davon entfernt in dem Status quo, wie er seit 1881 besteht, eine Hauptstütze unseres Mennonitentums zu sehen. Solche muß in uns sein, die Form der Dienstableistung ist nebensächlich. Aber da wir die Kasernen haben und sie uns ein Mittel in die Hand geben das außerdienstliche Leben so zu gestalten, wie es uns beliebt, so laßt uns so lange, wie es nur geht, daran festhalten. Daß man uns diesen Dienst so ohne Weiteres nehmen wird, da sogar Deutschland den Mennoniten nicht solch Privilegium gibt, lasse ich so dahingestellt, wie die Beweisführung es verdient. Es ist Zeit genug uns mit dem Verlust abzugeben, wenn er unabwendbar ist, aber nicht jetzt schon in Verkennung der Wichtigkeit etwas aufgeben, was uns wohl tausendfach gereuen würde. Jugendlicher Leichtsinn kann wohl so etwas verlangen, aber nicht das gereifte Alter seine Zustimmung dazu geben. In solchem Verlangen sehe ich nicht soviel ein Fremdwerden dem Mennonitentum, als einen Mangel an Einsicht in das, was uns not tut. Und da einzusetzen, ist Pflicht der leitenden Männer. Durch den „Botschafter“ könnte viel in dieser Beziehung geschehen und es wäre nur zu wünschen, daß er recht sehr auch auf den Forsteien gelesen würde. Wenn auch nicht jedem Dienenden 1 Exemplar derselben auf Kosten der allgemeinem Kasernenkasse zugestellt werden kann, so dürfte es aber wohl im Rahmen der Möglichkeit liegen, wenn auf je 10 Mann solches geschehen würde, da doch eine gewisse Summe für ähnliche Zwecke angesetzt wird. Dies würde sehr gut in das Programm der Pflege unseres Mennonitentums hineinpassen und auch als wirksames Mittel mithelfen den Zweck erreichen.

Aber, lieber „Leser“, mit dem, was Sie als gute Folgen erwähnten Aufgebens uns bringen, kann ich mich auf keinen Fall einverstanden erklären. Ich weiß ja nicht, ob ich auch schon so viel mit andern Nationen habe zu tun gehabt, wie Sie, aber das kann ich Ihnen verraten, daß ich Jahre lang, durch die Verhältnisse gezwungen nicht mit Mennoniten in Berührung gewesen bin und daß ich auch schon verschiedene Weltteile gesehen habe, und daß ich auch, wie man so sagt, ein vielgereister Mann und nicht in den Jünglingsjahren bin und auch viel persönliche Erfahrungen gemacht habe, aber trotzdem, oder richtiger infolgedessen kann ich Ihnen in diesem Punkt durchaus nicht recht geben. Ich könnte möglicherweise auch etwas wegen Erziehung mitsprechen, wenn ich nur wüßte, was Sie unter „besserer“ Erziehung verstehen. Was eine *gute* Erziehung geholfen, sieht man gewöhnlich nur in späteren Jahren ein, und da muß auch noch eine ordentliche Selbsterziehung gewesen sein. Es wäre traurig, wenn ein junger Mann unter den von Ihnen gewünschten Dienständerungen, dann die Vorteile seiner besseren Erziehung erst einmal schätzen lernen würde. Meinen Sie aber mit genanntem Ausdruck das Wissen, das man sich in den Lehranstalten erwirbt und die damit verbundenen Zeugnisse, so mögen Sie ja recht haben, abgesehen davon, ob eine Berechtigung begründet ist oder nicht. Auch der zweite aus den gewünschten Dienständerungen folgende Vorteil, daß die schlechte Verständigung unserer jungen Aussiedler mit ihren Vorgesetzten aufhören würde, ist so klein und nebensächlich, daß ich ohne weiteres darüber hinweggehe. Von demselben Standpunkte aus betrachte ich auch das als dritten Vorteil Angeführte: Die sachlichen Erzählungen der gewesenen aktiven Soldaten gegen die dummen Renomierstreiche unserer Dienenden.

Wir müssen versuchen unserm Dienst mehr Gehalt zu geben, so daß der Geist auch etwas erhält. Daß der aktive Dienst an und für sich geistentwickelnd sein sollte, ist eine kühne Behauptung, der die Tatsachen, die unser einer so nebenbei erfährt, ganz und gar widersprechen. Auch bei uns trägt der Dienst den miserablen Stempel des ewigen Einerlei. Wenn es uns auch nicht möglich sein sollte den Dienst an und für sich inhalts- und abwechslungsreicher zu gestalten, so müßten wir aber bei der günstigen Sachlage einer mehr kompakten Dienstmannschaft und einer gewissen Freiheit in der Gestaltung der außerdienstlichen Zeit, so viel den Jünglingen bieten können, daß sie auf die Dienstjahre nicht als auf verlorene Lebensjahre zurückblicken dürfen. Wollen wir auch hierin auf die Stimme der Jünglinge hören und ihnen das Recht mitzuberaten und mitzubeschließen einräumen. Ich bin ein Feind der Bevormundungen und trete warm für Selbstregierung ein. Auf vielen Lebensgebieten bewährt sich dieses System ausgezeichnet und muß, kraft der ihm innewohnenden Stärke, in immer mehr Fragen Anwendung finden. Laßt uns die Erfahrungen anderer für uns ausnützen.

Um die vom „Leser“ gerügten Uebelstände auf unseren Forsteien abzubringen, sehe ich das von ihm vorgeschlagene Mittel nur als teilweise wirkend an und mache den Gegenvorschlag den Dienenden sowohl die Aufsicht über sich, als auch ihre Weiterentwicklung zu übergeben. Jedenfalls ist die Abänderung der Uebelstände äußerst wünschenswert und der öffentlichen Behandlung wert. Mögen sich die Dienenden und die Leute, die Erfahrung besitzen, zu der angeregten Frage äußern, damit sie geklärt werde.

Daß uns die Sache unverhältnismäßig teuer zu stehen kommt, ist außer allem Zweifel, denn ca. 230 Rbl. pro Mann Ausgabe ist entschieden zu hoch. Aber auch hier gilt es, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, wie der „Leser“ es vorschlägt, sondern auf vernünftige Weise einerseits das Budget bis auf's Äußerste einschränken und andererseits die Steuerquellen rationell erschließen. Es liegt mir zu weit, in diesen beiden Fragen auch meine Ansicht jetzt zu bringen, jedenfalls will ich nur feststellen, daß die Lösung der erstern Aufgabe durchaus notwendig ist und noch der Inangriffnahme wartet, während die letztere schon in der Lösung, wenn auch vorläufig sehr unvollkommen, begriffen ist. Auch die Rechnungen müssen so einfach gestaltet werden, „daß sie auch diejenigen begreifen können, die nur kurzen Verstand haben.“ Doch deswegen, weil unsere Rechnungen sehr kompliziert und doch dabei recht mangelhaft sind, eine andere Dienstform annehmen, um die Rechnungen einfach und klar gestalten zu können, geht auf alle Fälle zu weit. Beschuldigungen können vom Unverstand immer erhoben werden, bei jeder Rechnungsablegung, das darf jedoch nicht von der Verwirklichung eines sonst als gut erkannten Planes abhalten. Seien Sie überzeugt, lieber „Leser“, auch bei der Verwirklichung Ihres Vorschlages wird es immer Unzufriedene geben und Beschuldigungen laut werden, denn die Unvernunft ist eine Krankheit, die sowohl erblich weiter verbreitet wird, als auch selbständig ohne erkennbare Ursachen auftritt, und sogar ganze Bezirke ergreifen kann.

Ich sehe es, daß meine Ausführungen auf vielen Stellen nur skizzenhaft sind, auf einigen andern nur Andeutungen enthalten und vieles noch nicht gesagt ist, was gesagt werden müßte. Doch tröste ich mich, daß der „Leser“ nicht mich allein wird zur Feder getrieben haben und andere das von mir Versäumte nachholen werden, damit wir ein vollständiges Bild von dem, was wir anstreben wollen, erhalten. Hand her, lieber „Leser“, schlagen Sie ein auf meinen Vorschlag: Lassen wir es bei der alten Form und bringen einen neuen Geist hinein.

Cato junior.

Einladung!

Nachdem die obrigkeitliche Erlaubnis zur Abhaltung einer *Zentralschullehrerkonferenz* erfolgt ist, beehre ich mich, die Lehrer und Lehrerinnen aller Zentralschulen des Odessaer Lehrbezirks auf den 11. und 12. August ds. Jahres in die Chortitzer Zentralschule einzuladen.

Leiter der Chortitzer Zentralschule Heinrich Epp.

Der Schutzengel.

Einst las ich von einer Mutter, die ihr Kind mit einer Schere spielen ließ. Als ihre Freundin dazu kam und an ihr diese Unvorsichtigkeit tadelte, gab [illegible] zur Antwort: „Was hätte sonst wohl der Schutzengel zu tun.“ Ist dieses recht gehandelt und gedacht? Ich glaube, der erste Schutzengel des Kindes sollten doch wohl die Mutter und der Vater sein, und wenn ihre Vorsicht und Wachsamkeit nicht mehr ausreicht, alsdann können sie sich auf Gottes besondern Schutzengel verlassen. Folgendes, das bei uns geschah, zeigt so recht handgreiflich den Schutz des gnädigen Gottes durch seine Schutzengel. Wir mähten mit der „Лобогрѣйка“ das letzte Nummerchen Getreide; mein kleiner 12-jähriger Sohn saß vorne auf dem Stuhle und fuhr, ein anderer großer Sohn saß hinten und warf ab. Die Pferde waren so zahm, wie nur möglich, das Land war eben wie eine Tischplatte; also durchaus keine Gefahr zu sehen.

Plötzlich sieht der Abwerfer den Fuhrmann vor der Mähmaschine an der Sense liegen (wie oder wodurch er vom Stuhle herabgefallen, hatte er nicht gesehen, und der Knabe wußte es später selbst nicht zu sagen). Er ruft den Pferden zu, zu stehen, aber die Pferde gehen im Schritt weiter. Der Knabe „ampelt“ mit Händen und Füßen vor der Maschine und kommt schließlich auf die Maschine hinauf; jetzt packt ihn der Abwerfer am Arm und zieht ihn vollends hinauf, dann erst standen die Pferde still. Dieses alles geschah in wenigen Sekunden, aber was hätte in den Sekunden nicht alles geschehen können? Arme und Beine hätte die Maschine dem armen Jungen abschneiden können während sie ihm jetzt nur die Kleider zerschnitten hatte. An seinem Körper hatte er nur tüchtige Schrammen im Rücken, vermutlich von den eisernen Fingern der Maschine bekommen. Wer hat ihn da, wo Menschen keine Gefahr sahen, vor größerm Unglück bewahrt? Der Schutzengel Gottes der überall zugegen ist. Gott sei Lob und Dank dafür.

Peter Löwen.

Chortitz am 13. Juli 1909.

Zu meinem Artikel „warum so wenig Liebe zu uns.“

Ich würde herzlich froh sein, wenn in Bezug auf die Semstwowahlen nicht ich recht hätte, sondern der Verfasser jener Antwort darauf. Ich will mit Freuden zugeben, daß meine Beschuldigung der Wahlmänner ungerecht gewesen. Nur möchte ich wiederum bitten, um des russischen Bruders willen, damit er uns mehr und mehr als Landesbrüder lieben lernt, hie und dort auf unser gutes Recht zu verzichten. Das ist keine Ignorierung unseres Landesrechts.

Jac. Töws.

Brief des Missionars Fast, Sumatra, an den Ältesten H. Dirks, Gnadenfeld.

(Fortsetzung.)

— Beim Emmahafen, dessen Herstellung den Holländern schweres Geld gekostet hat, ist es sehr schön. Dicht am Ufer befinden sich die Zollkontore und etwas weiter ab die Eisenbahnstation. Vor derselben befinden sich viele Handlungen, in welchen manche Sachen feil geboten werden. Auch kann man daselbst Musik hören. Jedoch schöner als all diese Werke der Menschen fand ich die prachtvolle Natur unseres himmlischen Vaters. Im Halbrund liegen da hohe Berge, welche alle mit Bäumen bewachsen sind. Da hatte man rechte Gelegenheit sich zu ergötzen an der Pracht der tropischen Natur.

Als ich meine Sachen zusammengenommen, begab ich mich nach der Eisenbahnstation. Eine Karte wurde gelöst, der Zug setzte sich in Bewegung und nach ca. 20 Minuten traf ich in Padang ein.

Daselbst auf der Station angekommen, fragte ich einen Angestellten der Eisenbahn, ob er mir sagen könne, wo Missionar Dornsaft wohne, denn bei ihm wollte ich logieren. Mit dem Finger auf einen anderen Zug weisend, antwortete erwähnter Herr: „Missionar Dornsaft, sitzt da gerade in jenem Zuge.“ Schnell ließ ich meine Sachen stehen und eilte zu dem betreffenden Wagen, woselbst ich wirklich den Gesuchten antraf. Br. Dornsaft war gerade auf dem Wege nach dem Emmahafen, wohin er ein paar Missions-Brautleute begleiten wollte. Es war dies Missionar Landwehr, Witwer, mit seiner jungen Braut Paula, welchen ich noch eben vorgestellt wurde. Nachdem ich ihnen Glück und Gottes Segen gewünscht hatte zu ihrer bevorstehenden Eheschließung, mußte ich den Zug verlassen, da das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. Missionar Dornsaft rief mir noch zu, nur nach seinem Hause zu fahren, woselbst seine Frau auf mich warte. Ich folgte diesem Rat und mietete mir einen Zweiräder, mit welchem ich richtig in einer halben Stunde Dornsafts Wohnung erreichte. In dem gastfreien Hause fand ich auf einige Tage sehr angenehme Unterkunft.

Wie bemerkt, hatte ich das Vergnügen, europäische Brautleute zu begrüßen, was mir hier in Indien noch nicht oft vorgekommen ist. Während der 19 Jahre, die ich nun in den Tropen verbracht habe, bin ich nur dreimal bei einer europäischen Trauhandlung zugegen gewesen. Und zwar des erste Mal, als ich selbst mit meiner Gehilfin verbunden wurde; und dann später bei der Kopulation von Missionar Hübert und jetzt vor etwas mehr als einem Jahr bei der Verheiratung von Br. Thießen.

Nimm es mir nicht übel, l. Br., wenn ich wieder etwas abschweife. Jedoch ich möchte Dir gerne eine Frage stellen, und zwar folgende: Ist es dir nicht schon aufgefallen, daß alle unsere Mennoniten-Missionare hier in Ostindien (Dein Sohn David macht hierin eine löbliche Ausnahme) ihre Frauen aus fremden Ländern holen müssen? Verwundere dich nicht über das Wort „müssen,“ es ist buchstäblich so gemeint.

(Fortsetzung folgt).

Familiennachrichten.

— Am 2. Juli starb in Rosental bei Chortitza der alte *Abraham Sawatzky* in dem hohen Alter von 89 Jahren, 7 Mon und etlichen Tagen. — Er war fast bis an sein Ende ziemlich rüstig.

Buntes Allerlei.

— Von einer *furchtbaren Ueberschwemmung*, welche die Stadt Kirin in der Mandschurei betroffen hat, wird aus Tokio unterm 31. Juli gemeldet: In Kirin, das 225 Meilen von Mukden entfernt ist, stehen 7000 Häuser unter Wasser. Das Wasser steigt noch. Ueber tausend Menschen sind ertrunken.

— *Die gefährlichen Hutnadeln.* Aus Paris wird berichtet: Bei den letzten aufregenden Sze-

Tüchtiger Verkäufer (Deutscher) 16—6e

für **Holzhandel** zum sofortigen Antritt gesucht. — Es wird nur auf **im Holzhandel erfahrene Personen** reflektiert.

Angebote zu richten an **Братья ДИКЪ**, почт. отд. Хортица, Екат. губ.

nen auf dem Rennplatze von Auteuil sind im Gedränge zahlreiche Personen durch die weithervorstehenden großen modernen Hutnadeln im Gesicht mehr oder minder schwer verletzt worden. Im Pariser Publikum wächst jetzt die Entrüstung gegen dies gemeingefährliche Schmuckstück, dem viele Menschen entstellende Narben in den Gesichtern zu „verdanken“ haben. Die Fälle, in denen durch die Hutnadeln Verwundungen hervorgerufen wurden, beschränken sich keineswegs auf Auteuil und mehren sich von Tag zu Tag. In der vorletzten Woche wurde in der Untergrundbahn bei dem Rucke des Anfahrens ein Bahnbeamter durch die Hutnadel einer Passagierin schwer am Auge verletzt, und er befindet sich noch heute im Krankenhaus in Pflege. Am folgenden Tage wurde eine Modistin, die einer eleganten Dame einen Schleier anprobierte, bei einer Kopfbewegung der Kundin von der Hutnadel ins Auge getroffen; wahrscheinlich wird das Auge nicht erhalten werden können. Kurz darauf wurde genau derselbe Fall von einer anderen Verkäuferin berichtet.

— Aus der Schule. Lehrer Hase ist ein ausgesprochener Feind des Hasen. Lesestücke, die von dem Tierchen handeln, werden unbarmherzig durchgestrichen. Das Wort Hase durfte im Schulhause zu X. nicht gesprochen werden, und es ging ohne den Hasen so lange, bis ein neuer Lehrer kam, der von der Spezialität seines Herrn Vorgängers nichts wußte. Auf der 1. Konferenz nun treibt ihn sein Mißgeschick als Anschauungsobjekt den Hasen zu wählen. Lehrer (zeigt auf das Bild und fragt): „Was ist das? — Grabesstille. — Lehrer verwundert: Kinder, das Tierchen kennt ihr doch! — Kein Finger. — Lehrer ungeduldig: „So sagt denn doch!“ Ein kleines Büblein hebt unschlüssig den Finger. Lehrer: „Nun, du weißt es, sag, sag nur!“ Büblein: „Des ischt oan kloaner Schulmeista!“

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 21/23 u. 25/27. Juli

5% 1. Gewinn Anleihe	422	419
5% 2. " "	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	274½	273¼
4% Staatsrente	—	96⅞
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	=	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
5½% " " " "	—	—
5% " " " "	—	—
5½% " " " "	—	
4% Oblig. d. Bauernbank	94⅞	—
4½% " " "		—
4% " " "	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 22. Juli 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	83⅛	84⅜
Donische	82½	83¾
Charkower	83½	84½
Chersoner	84½	85½

Berdjansker Börsenbericht
vom 28. Juli 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 12 R 15
" " " — " 12 " 10
Winterweizen ..00 " — " — " —
" .. " — " " —
Hartweizen .... " " — " — "
" .... 00 " — " 12 " 12 "
Gerste mit 3% .... 7 " 20 "
Roggen ...... 9 P. — . — — "
Hafer . .. .. — " — " — " — "
Mais .... — " —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 48 Waggons.
46 Rbl. 22 Kop. für 100 Mark.

Laufbursche,
bezw. Lehrjunge per sofort gesucht für eine Buchhandlung. Anfragen zu melden an d. Redakt. des „Botsch.“ unter P. P. 3—1

Peter Gerh. Wiebe,
Kanzerowka, Post Chortitza
— empfiehlt: —
Portlandzement, Alabaster,
— Salz versch. Fabr., Firnis, —
trockene Farbe, Ölemunapht,
Wagenfett
u. versch. Bakalei- und Kolonialwaren. 20—16

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100—25e.

Passagier-beförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

Verlangen Sie überall nur das echte
„Washene“ 10—5
Deutscher Fabrikation, Patent № 106689.
„Washene“ wäscht 2 bis 3 Pud Wäsche, ohne daß diese gerieben wird, in 15 Minuten blendend weiß.
Alleinvertreter für ganz Rußland
M. M. Feldmann — Berdjansk, Taurien.
Für Alexandrowsk—Schönwiese Alleinvertreter **D. D. Görzen;**
Für Chortitza und die Nikolaipoler Wolost **P. H. Wiebe.**
Achten Sie auf die Patentnummer 106689.
Preis pro Stück 40 Kop. — Wiederverkäufer werden verlangt.

5—3
Obstbauausstellung.

Vom 14.—16. August dieses Jahres wird auf dem Hofe der Kommerzschule von der **Molotschnaer Abteilung des Kaiserlich Russischen Obstbauvereins** eine Obstbauausstellung mit einer Abteilung für Landwirtschaft und Nebengewerbe veranstaltet. — Um Auskunft wende man sich an den Sekretär des Vereins, Fr. Wall — Muntau. An denselben richte man auch die Anmeldungen bezüglich der Beteiligung und gebe zugleich die Größe des gewünschten Ausstellungsraumes in Quadratfuß an. Die Aussteller werden ersucht, diese Anmeldung vor dem 1. August zu machen. **Das Komitee.**

NIKOLAI LOEWENBERG
EKATERINOSLAW,
Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD-**schränke und **KASTEN**
2 berühmter ausländischer Firmen.

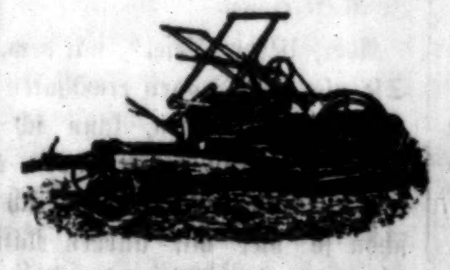
„Ges. M. Helfferich-Sadet“
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D. Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug. Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Mariupol, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

Erntemaschinen.
„Massey--Harris“
„Johnston--Harvester & Co.“
sowie Dampfdreschgarnituren und Lokomotiven.
Clayton & Shuttleworth L-td.
Original „Melotte“ Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.
52—19.

NIKOLAI LOEWENBERG
2 **EKATERINOSLAW,**
Sadowaja № 5, im eigen. Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Erstes Berdjansker technisches und Baubureau.
Ausführung von Bauten aller Art, Einrichtung von Mühlen, Ziegeleien, Wasserleitungen, elektr. Beleuchtung, Zentralheizung 2c., Lieferung jeder Art Maschinen russ. und ausländ. Fabriken. Lager von amerik. Feilen, Schmirgelsteinen, Gewinde- und Stahlbohrer, Treibriemen, engl. Instrumentalstahl, Wasserrohre, erstklassige Dampf-Waschmaschinen 2c.
Adresse: Первая Бердянская Строительная контора, г. Бердянскъ. Зеленная ул, д. Тубино. 10—10
Technischer Leiter Ingenieur J. Bräul.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
76 Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw,
Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.
Lieferung von Pumpen jeder Art, Röhren-Armaturen, Rippenrohre und Radiatoren für Zentralheizungen, Kessel für Dampf- und Warmwasserheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen 2c.
Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulic. 17

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Kº. — Бердянскъ.